



Spuren einer Flucht: Viele Flüchtlinge riskieren am Grenzzaun ihr Leben.

Kriegsähnliche Szenarien: Hochgerüstet wie bei einem Fronteinsatz patrouillieren spanische Soldaten an der Grenze zu Marokko.



Wir wollen

- intensive Recherchen an den EU-Außengrenzen durchführen und Dokumentationen erarbeiten,
- Menschenrechtlern im Einsatz vor Ort zur Seite stehen,
- die unabhängige Aufklärungsarbeit gegenüber dem Europa-Parlament, der EU-Kommission und dem EU-Rat verstärken.

Bitte unterstützen Sie dieses europaweite Engagement von PRO ASYL durch Ihre Spende. Nur durch unseren gemeinsamen Einsatz kann es gelingen, die Staaten Europas wirksam an ihre Verpflichtung gegenüber schutzsuchenden Menschen zu erinnern.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Hilfe.


Kerstin Böffgen

PS: Die Menschenrechtsorganisation PRODEIN hat eine Filmdokumentation über die bedrückende Situation an der Grenze zu Melilla herausgegeben. Sie können diese sowie weitere Materialien mit dem beigefügten Formular bestellen.

Förderverein PRO ASYL e.V., Spendenkonto: 8047300, Bank für Sozialwirtschaft Köln, BLZ 37020500
IBAN: DE62 3702 0500 0008 0473 00, BIC: BFSWDE33XX

PRO ASYL

Förderverein PRO ASYL e.V.

Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge

Postfach 160624, 6009 Frankfurt, Telefon 069 230688, Telefax 069 230650

internet: <http://www.pros asyl.de>, e-mail: pros asyl@pros asyl.de

Gegen das Sterben an den EU-Außengrenzen!

»Unser Leiden ist schlimmer als der Krieg. Sie sollen aufhören, uns zu töten.« Mit diesen eindringlichen Worten schildert ein kongolesischer Flüchtling die Situation an der EU-Grenze bei Melilla.

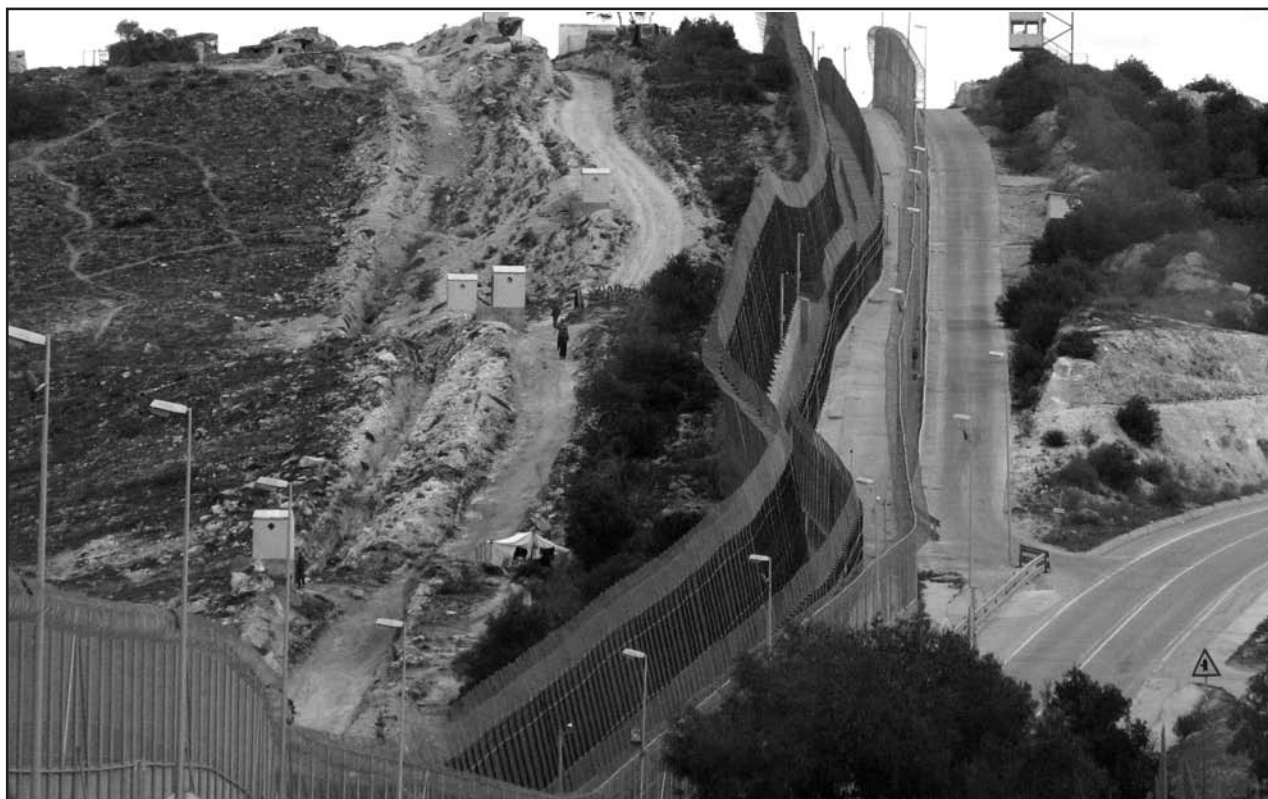
»Wenn seine Schusswunden nicht ganz frisch wären, würde ich sagen, dieser Mensch hat einen Krieg erlebt«, so ein Arzt nach der Untersuchung eines anderen Flüchtlings, der bei seiner Flucht über den spanisch-marokkanischen Grenzzaun bei Melilla angeschossen und lebensgefährlich verletzt wurde.

Nachdem PRO ASYL zunehmend beunruhigende Nachrichten aus der spanischen Exklave Melilla über die Gewalt an der Grenze zu Marokko erhielt, recherchierte ich vor Ort. Gemeinsam mit unserem spanischen Kooperationspartner José Palazón von der Kinderhilfsorganisation PRODEIN (Asociación Pro Derechos de la Infancia) führte ich Gespräche mit Flüchtlingen, denen im Dezember 2006 der Sprung über den sechs Meter hohen Grenzzaun gelang.

Ich sprach z.B. mit Jaques (Name geändert), der bei seiner Flucht schwer verletzt wurde. Eine Gewehrkugel traf ihn am Bein. Sein Bauch wurde durch die messerscharfen Klingen des Grenzstacheldrahts aufgeschlitzt. Beim Sturz vom Zaun brach er sich einen Arm. Über die Gewalt der Grenzbeamten auf Seiten Marokkos berichtet er: **»Sie behandeln uns nicht wie menschliche Wesen. Wir müssen uns im Wald verstecken. Sie kommen, sie greifen uns an. Sie nehmen uns unsere Sachen weg – sogar das Essen, das uns gebracht wird – sie verbrennen die Laken, die Kleider... alles nehmen sie uns. Wir waren schließlich gezwungen, nach Melilla zu kommen. Leben oder sterben... «**



Die Grenzbefestigungen werden weiter ausgebaut: Rund um die spanische Exklave Melilla wurde der in drei Schichten gestaffelte Zaun auf eine Höhe von sechs Metern emporgezogen.



Links Marokko, rechts Spanien: Eine Grenze, die an den früheren »Eisernen Vorhang« erinnert. Auch hier kommen Menschen ums Leben. Marokkanische Grenzer schießen sogar mit scharfer Munition.

Der rasiermesserscharfe Natodraht reißt tiefe Wunden. Wer sich bei der Flucht über den Zaun nur die Hände verletzt, hat großes Glück.

Immer wieder werden Flüchtlinge an der Grenze schwer verletzt, zuletzt Mitte Februar. All dies geschieht weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit. In der Presse ist selten etwas hierüber zu lesen. Wer eigene Nachforschungen vor Ort anstellt, muss mit Schwierigkeiten seitens der Behörden rechnen. **Das Stadtbild Melillas ist geprägt von Militär und Polizei. Spanische Panzerpatrouillen regelmäßig am Grenzstreifen. Es herrscht ein Klima der Einschüchterung. Selbst das Fotografieren des Grenzzauns ist verboten.**

Erst jüngst hat die spanische Regierung mit Hilfe von EU-Geldern die Grenze in Melilla zu einem neuen Eisernen Vorhang aufgerüstet, der Erinnerungen an die frühere deutsch-deutsche Grenze weckt. Als im Herbst 2005 mehrere Hundert Menschen versuchten, über den Zaun zu gelangen, kamen mindes-

tens vierzehn zu Tode. Einige von ihnen wurden erschossen, vermutlich von marokkanischen Grenzschützern. Bis heute ist der genaue Sachverhalt weder von den marokkanischen noch von den spanischen Behörden aufgeklärt worden. Niemand will sich hierfür verantwortlich erklären. Viele Zeugen sind längst abgeschoben. In der Zwischenzeit geht das Schießen weiter.

Es heißt, Melilla verfüge über die modernste Grenzschutzanlage der Welt. Nach allem, was ich vor Ort gesehen habe, ist sie auch die unmenschlichste. Um sie zu überwinden, müssen die Flüchtlinge zunächst einen sechs Meter hohen Zaun übersteigen, an dessen Ende sich hohe Klappen befinden. Wer oben ankommt, fällt metertief in ein Geflecht aus Drahtseilen, die tiefe Wunden reißen. Zusätzlich treten Tränengas und Pfefferspray aus. Der zweite Zaun ist ebenfalls entweder mit Klappen oder rasiermesserscharfem Natodraht ausgerüstet. Wer auch dieses Hindernis

überwindet, steht vor einem weiteren sechs Meter hohen, mit Natodraht gesicherten Zaun. Tiefe Schnitte und schwere Verletzungen sind kaum vermeidbar.

Auf der marokkanischen Seite wandern unmittelbar am Zaun Tag und Nacht Soldaten auf und ab. Ein Militärcamp reiht sich an das nächste. Immer wieder wird scharf geschossen. Flüchtlingen, die von den marokkanischen Grenzschützern aufgegriffen werden, ergeht es schlecht. Sie erzählen von Stockschlägen, Tritten und schwersten Misshandlungen.

Unsere Partnerorganisation PRODEIN appelliert eindringlich an uns, Öffentlichkeit herzustellen und zu versuchen, Einfluss zu nehmen auf:

- die marokkanische Regierung,
- die spanische Regierung und
- die deutsche EU-Ratspräsidentschaft.

Öffentlicher Druck und das Eingreifen von Zivilpersonen können viel bewirken. Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung:

- *Protestieren Sie mit der beigegeführten Postkarte beim marokkanischen Premierminister gegen die Schüsse an der Grenze. Marokko muss als Unterzeichnerstaat die Menschenrechtsabkommen achten.*
- *Spanien muss diese mörderische Grenzanlage entschärfen. An den Grenzen Europas dürfen keine Menschen sterben.*
- *Die gegenwärtige EU-Ratspräsidentin Angela Merkel muss umgehend etwas gegen das Sterben an den europäischen Grenzen unternehmen. Auch Deutschland und die anderen EU-Staaten tragen Verantwortung dafür, was an den Grenzen Europas geschieht. Bei Auslandsreisen in Russland und den USA hat die Bundeskanzlerin immer wieder an die Einhaltung der Menschenrechte erinnert. Wir rufen sie dazu auf, sich ebenso für menschliche Lösungen an der gemeinsamen EU-Außengrenze einzusetzen und dafür Sorge zu tragen, dass*

- Menschenrechtsverletzungen gegenüber Flüchtlingen und Migranten gestoppt werden,
- verfolgten Menschen ein gefahrloser Zugang nach Europa sowie zu einem fairen Asylverfahren ermöglicht wird.

Die Frage, ob Europa Flüchtlingen überhaupt noch Schutz gewährt, verlagert sich zusehends an die Außengrenzen. Deshalb ist es dringend erforderlich, die europaweite Zusammenarbeit mit Organisationen wie PRODEIN zu verstärken. >



In Melilla: Selbst wer offiziell registriert ist, muss fürchten aufgegriffen und abgeschoben zu werden. Beamte der Guardia Civil gehen zuweilen sogar so weit, dass sie Registrierungskarten zerreißen.

Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten leben rund um die Grenze Melillas in Wäldern und suchen auf Müllhalden nach Nahrung.